

Danziger Dampfboot.

N^o. 254.

Sonnabend, den 30. October.



1869.

40 ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau. H. Albrecht, Lauben-Strasse 34. In Leipzig: Eugen Kort. H. Engler's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Der Abonnementspreis pro November und December beträgt 20 Sgr. Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden. Hiesige können auch pro November mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, Freitag 29. October.

Die Abgeordnetenkammer lehnte in ihrer heutigen Sitzung mit großer Majorität den Antrag auf Einführung directer Abgeordnetenwahlen ab. Es sollen also noch in der geheimen allgemeinen Wahl Wahlmänner gewählt werden, die den Abgeordneten wählen. In der Abstimmung waren nur etwa 12 Stimmen für die directe Wahl.

Wien, Freitag 29. October.

Die „Presse“ sagt, daß wahrscheinlich in Brindisi eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Italien stattfinden werde, wenn nicht der Aufstand in Dalmatien, dessen zunehmende Bedenkllichkeit die heutigen Morgenblätter übereinstimmend constatiren, einen Abbruch der Reise des Kaisers und eine frühere Rückkehr desselben nach Wien veranlassen sollte.

London, Donnerstag 28. October.

Die Landlinien des englischen Kabels in Amerika sind wiederum gestört, der telegraphische Verkehr mit Amerika wird daher gegenwärtig nur durch das französische Kabel unterhalten.

Madrid, Freitag 29. October.

Die Versammlung der unionistischen Cortesmitglieder am 27. d. hat sich einstimmig gegen die Wahl des Herzogs von Genua ausgesprochen. Allos und andere würden für den Herzog stimmen, wenn die Regierung keinen großjährigen König finden sollte. Die Minister Topete, Silvela, Ardanz und die Mehrzahl der Deputirten protestiren gegen die Fortsetzung des Provisoriums; die Radikalen nahmen den Herzog von Genua an. Topete und die anderen unionistischen Minister werden wahrscheinlich ihre Demissionen fordern, wenn die Cortes den Herzog von Genua wählen sollten.

Der „Imparcial“ glaubt, daß der Herzog von Genua 166 von 209 monarchistischen Stimmen erhalten werde. Die republikanischen Deputirten werden nicht eher in die Cortes zurückkehren, bis sie eine constitutionelle Garantie erhalten.

Die Cortes bewilligten die Auszahlung des rückständigen Soldes an die Offiziere, welche sich am Aufstande vom Januar 1866 betheiligt und bis August 1867 ausgewandert gewesen.

Konstantinopel, Donnerstag 28. October.

Der Kaiser von Oesterreich ist heute Mittags auf der Eultanie angekommen, vom Sultan an Bord abgeholt und dann nach dem Dolmabahische-Palast geleitet worden. Der Hafen ist mit Flaggen geschmückt, Abends findet eine Illumination statt.

Freitag 29. Oct. Der Kronprinz von Preußen wird heute Nachmittags über Rhodus nach Jerusalem abreisen.

Politische Rundschau.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses war am Ministerische der Finanzminister Camphausen erschienen. Das Großjährigkeitsgesetz sowie der Gesetzentwurf, betreffend die Intercessionen der Frauen, werden in der Schlußberatung angenommen. Es folgt die fortgesetzte Vorberatung des Eberth'schen Antrages. An der Debatte theilnahmen sich Eberth und Lampugnani, dagegen Dunder. Der Justizminister hält den neuen Hinweis auf den Bund aufrecht. Kardorff spricht gegen, ebenso Lent und Seydewitz. Virchow fragt den Justizminister, warum er bei der Miquel'schen Interpellation gefehlt habe? Leonhardt erwidert: Die Interpellationen beantwortet das Gesamtministerium durch einen Minister, und das mußte in diesem Falle der Kriegsminister sein, da ihm die betreffenden Acten zu Gebote standen. Von einer Debatte über diesen Gegenstand wußte ich nichts, sonst wäre ich erschienen; meine Zeit ist durch Berufsgeschäfte ganz beansprucht. Lasker und Zastrow sind gegen den Antrag. Der Gesetzentwurf wird hierauf paragraphenweise angenommen. Es folgt die Budgetberatung. Der Finanzminister Camphausen ergreift das Wort und sagt: Seine Majestät der König hat mich vor wenigen Tagen mit der Leitung der Finanzverwaltung betraut; ich bin dem Rufe willig und muthig, aber mit schwerem Herzen gefolgt. Ich bin in meinem Entschlusse wesentlich durch das Vertrauen bekräftigt, daß dies hohe Haus mir in der Ordnung der Finanzen unter möglicher Schonung der Steuerkraft des Landes seine Unterstützung nicht versagen wird. Eine große Schwierigkeit liegt für mich darin, daß Ihnen eine Reihe von Finanzgesetzen vorgegangen ist, an deren Entstehung ich unbetheiligt bin, die ich also erst nach und nach kennen lernen muß. Ueber die Finanzlage kann ich heute noch keine umfassende Darlegung geben, nur so viel aber bemerke ich, daß es Hauptaufgabe ist, die Mittel zur Deckung des Deficits festzustellen. Heute kann ich nur eine allgemeine Andeutung dahin geben, daß es mir als ein dringendes Gebot einer richtigen Finanzpolitik erscheint, bezüglich der Staatsschuldentilgung eine größere Leichtigkeit der Bewegung zu ermöglichen (Eink: sehr gut) und den Staat in den Stand zu setzen, in günstigen Jahren eine größere Tilgungssumme zu verwenden, in ungünstigeren eine kleine, immer unter Wahrung der Rechte der Staatsgewalt. Wenn ich den vorliegenden Etat betrachtend, mir sage, daß das Deficit, welches mit 5,400,000 Thlrn. abschließt, zur Tilgung der älteren Staatsschulden 8,666,000 Thlr. bestimmen mußte, dann meine ich, daß immerhin bei uns ein Vorrath besteht, um den uns die meisten Staaten Europas beneiden können. (Eink: sehr gut.) — Auf dem Antrag Löwe's, die Debatte über den Etat so lange zu vertagen, daß der Finanzminister, der heute so große Erwartungen erregt hat, bereit sein könne, sein Finanzsystem vorzulegen, stimmt das Haus demselben zu. Nächste Sitzung Dienstag. Auf der Tagesordnung steht die Kreisordnung.

Die allzeit fertige offizielle Presse weiß bereits, daß der Wechsel im Finanzministerium gar nichts auf sich hat. Heydt ist gegangen und Camphausen kommt, einfach um die Geschäfte so fortzuführen, wie sie bisher gehandhabt wurden. Es finden nicht noch andere Veränderungen im Personalbestand des Ministeriums statt, Alles bleibt beim Alten. Wir halten uns an die Thatfachen und da ist zunächst als eine Correctur der Heydt'schen Finanzpolitik zu constatiren, daß Camphausen die Zuschlagsteuer zurück-

nimmt. Folglich muß er von vorn herein wesentlich anders operiren, wie sein Vorgänger. Wie der neue Minister weiter verfahren wird, lehren schon die nächsten Tage. Seine Aufgabe ist eine große und, wie wir sogleich hervorheben wollen, nicht zu lösende, wenn er nicht vollständig neue Wege einschlägt. Die bisher betretenen sind ausgetretene, nicht zum Ziel führende, reine Irrwege. Heydt sah seine Erschäfte stets nur wie der kleine Kaufmann an, der froh ist, wenn er das Jahr glücklich hinter sich hat und einen kleinen Ueberschuß bei Seite legen kann. Schwere Conjunctionen kann er nicht durchmachen. Heydt glaubte seit 1868, es ginge Alles ganz gut, wenn Alles so wie bisher weiter ginge. Kämen extraordinäre Fälle auf, so genügt ein Steuerzuschlag oder eine Anleihe. Das ist falsch. Das Abgeordnetenhaus will, als richtiger Interpret der Volksüberzeugung, weder neue Steuern noch Anleihen, es will eine Finanzreform von Grund aus, die einerseits jede Verlegenheit beseitigt, auf der andern Seite die Lasten verringert. Oft ist gezeigt worden, wie das zu machen sei; gerade so oft hat man nicht darauf gehört. Heydt trat ab, weil er nicht weiter kann, sein Rücktritt war immer Nothwendigkeit. Und des gleichen Schicksals hat sich Camphausen zu versehen, wenn er nicht durchaus neue Wege einschlägt und zu Reformen sich versteht. Steht wirklich nichts weiter in Rede, als ein einfacher Personenwechsel ohne Preisgebung der bisherigen Grundsätze, so ist Camphausen der verlorne Mann. Die Krisen treffen immer zuerst den Finanzminister, er steht auf der exponirtesten Stelle im Staat. Greift Camphausen weiter, geht er mit dem Vorsatz in sein Amt, eigene schöpferische Ideen zu realisiren, so hat er die Majorität der Kammer auf seiner Seite, so ist es aber auch ebenso nicht möglich, daß die Herren v. Eulenburg und v. Mähler sich halten. Denn so steht es mit der wirklich guten Finanzreform, daß sie in alle Verwaltungszweige tief eingreift und überall Neuerungen gebieterisch fordert, denen nicht die genannten Minister, denen ebenso wenig Graf Ippolit und v. Selchow gerecht werden können. Alle die Herren bleiben, wenn Camphausen's Kommen nichts weiter bedeutet. Sie fallen wie Heydt, falls schon jetzt die dringende Nothwendigkeit einer Anleihe erkannt worden ist. Wir stehen mitten in der Krise. Dannen löst sie sich nicht mehr. Wird gleichwohl, so lange es noch geht, temporisirt, so wächst die Verlegenheit und es muß später zu viel schärferen Radikalkur geschritten werden. Es hat nichts auf sich, ob die Defiziten dies Alles in Abrede stellen oder nicht. Noch am vorigen Sonnabend schrieben sie in alle vier Weltenden hinein, Heydt's Stellung wäre durchaus nicht erschüttert. Am Montag darauf erbat sich Heydt seinen Abschied, weil er in seiner Stellung durch und durch erschüttert war.

Unter allen Positionen des Etats verdienen wohl keine eine so große Aufmerksamkeit als diejenigen, welche die Einnahmen angeben, die die Regierung aus den Steuern erwartet. Man muß die Ansätze prüfen, um zu sehen, welchen Rückschlag sie auf das Wachsthum der Landwirthschaft gestatten und ob die Veranschlagung richtig ist, d. h. ob man Grund hat zu erwarten, daß die Ist-Einnahmen nicht hinter den Soll-Einnahmen zurückbleiben. Denn sollte das Letztere der Fall sein, so würde die ganze Budget-Anstellung illusorisch werden. Schon auf den ersten Blick muß es auffallen, daß die Einnahmen aus denjenigen indirecten Steuern, deren Steigerung von der Ver-

mehrung des Verkehrs abhängig, also gleichbedeutend mit einer Vermehrung des Wohlstandes ist, in der Abnahme begriffen sind. So ist die Einnahme aus den Chausseegeldern um 24,130 Thlr. geringer ange-
 setzt, als im Etat für 1869, die Einnahme aus den Brücken-, Fahr- und Hafengeldern, Strom- und Kanalgefällen um 41,600 Thlr. niedriger, der Gewinn-Anteil der preussischen Bank um 282,000 Thlr. niedriger, ebenso sind die Einnahmen aus den Berg- und Hüttenwerken um 906,831 Thlr. niedriger angesetzt, und schließlich erwartet man sogar bei der Schlacht- und Wahlsteuer eine Minder-Einnahme von 59,340 Thlrn. Alle diese Zeichen sprechen laut und deutlich gegen ein Wachstum des Volkswohlstandes und trotzdem finden wir, daß die Soll-Einnahmen aus denjenigen direkten Steuern, deren Summe eigentlich Zeugniß ablegen soll von dem Stande des National- reichthums, höher angesetzt ist, als für das vorige Jahr. So finden wir bei der Einkommensteuer eine Steigerung um 168,000 Thlr. und bei der Gewerbesteuer um 171,000 Thlr. Sollte uns das nicht stutzig machen und uns veranlassen, zu prüfen, ob denn ein solches Verhältnis möglich ist, ohne daß bei Veranlagung der direkten Steuern zu streng ver-
 fahren wird? Wenn alle Einnahmen aus solchen Steuern, deren Ertrag von dem Verkehr abhängt, sinken, wenn die Abnahme der Schlacht- und Wahl-
 steuer bei steigender Bevölkerung in den schlacht- und wahlsteuerpflichtigen Städten den Beweis liefert, daß die Bevölkerung sich sogar in der Ernährung einschränkt, so kann man daraus mit Sicherheit doch wohl auf einen Ausfall in dem Erwerb des Landes schließen. Wie stimmt nun mit einem solchen Ausfall in dem Volksbudget die Steigerung der Einnahmen aus der Einkommen- und Klassensteuer, welche das vorgelegte Staatsbudget enthielt? Die Behauptung, daß bis jetzt die Einkommensteuer-Verwaltung noch wenig Steuerreste aufzuweisen habe, die Steuer also nicht zu hoch veranlagt sei, ist hinfällig, denn da die Steuer nur verhältnismäßig wohlhabende Leute trifft, so ist es sehr erklärlich, daß dieselben wenn irgend möglich, die Steuer also zahlen werden und sich lieber Entbehrungen aller Art auferlegen, besonders das Betriebskapital ihres Geschäfts verringern, ehe sie die Steuer exekutorisch betreiben lassen. Die Summe der Reste und die Zahl der Executionen darf also bei der Veranlagung nicht maßgebend sein, wohl aber das Resultat, welches man aus den Ein-
 nahmen aus den indirekten Steuern gewinnt, und das spricht mit den von dem Minister selbst gegebenen Zahlen gegen jede Erhöhung. —

Das Haus der Abgeordneten hat in früheren Jahren wiederholt die Vorlage eines Civil-Pensions- Gesetzes gefordert und die Regierung dieselbe auch zugesagt. In diesem Jahre wird jedoch von der Wiederholung eines ähnlichen Antrages Abstand ge-
 nommen werden, und zwar im Hinblick auf die be-
 trächtliche Mehrausgabe von 150,000 Thln., welche seit dem verfloffenen Jahre für Pensionen und Com-
 petenzen eingetreten ist, auf die Lage des Staats-
 haushaltes überhaupt und auf die Wahrscheinlichkeit, daß ein solches Gesetz eine noch weitere Steigerung der Ausgaben herbeiführen muß. —

Zu den politischen Gründen, welche sich der Verwirklichung einer allgemeinen Entwaffnung entgegenstellen, tritt noch die einer Lösung der Ent-
 waffnungsfrage überaus ungünstige militärische Sach-
 lage. Als das erste Erforderniß hierfür müßte jedenfalls doch immer irgend ein Ersatz für die ge-
 gegenwärtige Gestaltung des Europäischen Heerwesens
 erachtet werden. Gerade hierin jedoch haben sich die Verhältnisse im Laufe dieses Decenniums unen-
 dlich schwieriger gestaltet, und es bleibt tatsächlich nicht abzusehen, welche Idee einer so tief greifenden
 Umwandlung zu Grunde gelegt werden sollte. Wenn
 früher bei Erhebung dieser Forderung als Beweis für die Möglichkeit der Erfüllung derselben einfach
 auf die Amerikanische und Schweizer Milizverfassung
 verwiesen wurde, so muß mit dem vollkommenen
 Bankrott, welchen das Milizsystem in dem Ame-
 rikanischen Bürgerkriege erlitten hat, fernerhin für
 eine ernste und sachgemäße Beurtheilung der in Rede
 stehenden Frage hierauf wohl verzichtet werden. Schon im ersten Jahre jenes Krieges hat, da sich
 das Milizsystem in allem unsähig erwies, die an
 die Wehrkraft eines Staats erhobenen Ansprüche zu
 erfüllen, von Amerika zu dem Verbessern gegriffen
 werden müssen und es unterliegt nicht dem geringsten
 Zweifel, daß dieser Staat verloren gewesen wäre,
 wenn er sich, wie dies doch bei allen Europäischen
 Staaten der Fall sein würde, einem militärisch besser
 vorbereiteten und auch nur annähernd gleich mächti-
 gen Feinde gegenüber gestanden hätte. Gleicherweise
 sind auch die Freiwilligen-Bildungen, an welche 1861

bei ihrem ersten Auftreten in England so große Hoffnungen geknüpft wurden, im Laufe weniger Jahre zu einer militärischen Spielerei ausgeartet, welche an einen Ersatz der stehenden Heere durch diese freiwilligen Abtheilungen im Ernst unmöglich noch denken läßt. Endlich aber scheint auch das gemischte Mi-
 litzsystem, das von Oesterreich, Frankreich, Italien und Dänemark in ihre neue Wehrorganisation aufgenom-
 men worden ist, sich nicht besser bewähren zu wollen. In Oesterreich, wo nach dieser neuen Organisation die Hälfte der jährlichen Rekrutenquote von 96,000 Mann, und außerdem noch die gesamte Landwehr nur in einer achtwöchentlichen activen Dienstzeit ausgebildet werden sollte, ist schon im ersten Jahre nach dem Erlaß jenes Gesetzes von dieser Bestimmung desselben ab-
 gewichen worden, und es werden nach dem officiellen Ausweise der Rekrutenvertheilung, statt 48,000 Mann mit diesem Herbst 71,000 Mann zu einer dreijäh-
 rigen Dienstzeit in die Armee eingestellt werden. Es hat sich bei dem geringen Bildungsgrade der meisten Oesterreichischen Bevölkerung die militärische Aus-
 bildung der eingestellten Mannschaften in einer so kurzen Frist eben einfach als unmöglich ausgewiesen. Wahrscheinlich wird es indeß auch hierbei nicht sein
 Bewenden haben, denn auch bei der letzten Zahl würde Oesterreich dem Rüstungsstande seiner Nach-
 barn noch lange nicht gewachsen sein. In Frank-
 reich sind dagegen seit 1866 die hauptsächlichsten Anstrengungen des Kaisers darauf gerichtet gewesen, die Reserven, welche in der französischen Armee nur zu einer sechsmonatlichen Dienstzeit verpflichtet sind, durch die Verdoppelung und Verdreifachung dieser Frist zu wirklichen Soldaten auszubilden. Wenn hingegen Italien und Dänemark diesem Bei-
 spiele noch nicht gefolgt sind, so beruht der Anlaß dazu doch keinesfalls etwa in einer entgegengesetzten Ueberzeugung. Vielmehr stimmen auch dort alle einsichtsvollen Beurtheiler in ihrer Ansicht über die vielen und auffälligen Mängel und Schwächen des angenommenen Systems überein. Zum allerwenigsten möchte sich die Annahme desselben jedoch für Nor-
 ddeutschland empfehlen, dessen politische Bedeu-
 tung hauptsächlich auf seinem militärisch weit übertra-
 genden Rüstungsstande beruht. Andere positive und reale Vorschläge zur Umwandlung der gegenwärtigen Wehrzustände giebt es gegenwärtig noch nicht. In der auch diesmal wieder beliebten Allgemeinfaßung der Forderung auf Entwaffnung entbehrt dieselbe deshalb gleicher Weise noch jeder eigentlich realen Grundlage, wie die Möglichkeit einer Erfüllung. Anders stellen sich die Dinge freilich bei der Be-
 grenzung dieser Forderung auf eine Erleichterung und Beschränkung der zeitigen Militärlast. Hierfür bestehen die schon während des preussischen Militär-
 conflicts gemachten Vorschläge noch unverändert in Kraft, ja es haben diese Vorschläge sogar eher noch in ihrer Begründung gewonnen, und zweifelsohne wird auf dieselben bei der definitiven Feststellung des Norddeutschen Wehrwesens auch wieder zurückgegriffen werden. —

Ueber die Gründe, welche den Kaiser von Oester-
 reich bestimmt haben, bei der Einweihung des Suez-
 kanals gegenwärtig zu sein, bemerkt ein Wiener Correspondent, man habe wohl vielfach geglaubt, daß Oesterreich in den Augen der Orientalen durch die Anwesenheit des preussischen Kronprinzen zu sehr in den Schatten gestellt würde, und aus diesem Grunde sei das persönliche Erscheinen des Kaisers mit großem und glänzendem Gefolge für nützlich gehalten worden. —

In Oesterreich wird die Regierung durch den dalmatischen Aufstand noch fortdauernd in Aufregung versetzt und nach den vorliegenden Berichten ist es wohl unzweifelhaft, daß die Bewegung immer mehr an Ausdehnung gewinnt und die österreichischen Truppen noch keine große Erfolge erzielt haben. Diese Vor-
 gänge geben der Presse zu allerlei Vorfällen gegen die Regierung Veranlassung. Wenn man bedenkt, daß diese isolierte Meuterei einzelner Bezirke nun schon Wochen lang eine militärische Großmacht in Athen hält, so muß man bei den eigenenthümlichen Verhält-
 nissen des südlichen Oesterreichs das Schlimmste be-
 fürchten, falls es nicht gelingen sollte, der Bewegung mit einem Schlage Halt zu gebieten. —

Neueren Nachrichten zufolge dürften die Spanier doch noch das Vergnügen haben, den König Don Fernando als ihren König zu begrüßen. Allerdings hatte der greise Monarch früher die Candidatur ent-
 schieden abgelehnt, nachdem ihm aber heftiglich ge-
 macht worden, daß mit der Proclamation der Republik in Spanien auch die Monarchie in Portugal sich nicht mehr lange halten lassen könne, soll er sich die Sache nochmals überlegt und das letzte Wort vor-

behalten haben. Vor allen Dingen müßte jedoch die Vorfrage entschieden werden, ob die Spanier überhaupt einen König haben wollen. —

Luther.

Am 31. Oktober 1869. (Reformationsfest.)

Gegen Willkür, Stolz und Lüge hat Er den herrlichsten der Siege,
 Den jemals Alts' Griffel preist,
 Für Freiheit und Vernunft errungen:
 Er hat mit Heldenthum bezwungen:
 Der Falschheit und des Irrthums Geist.

Mit Donnerhall durch Deutschlands Gauen
 Erhöllt sein Wort, und voll Vertrauen
 Schaart Volk und Fürst sich um ihn her.
 Vor Reich und Kaiser, ohn' Erröthen,
 Hat Er die Wahrheit ernst vertreten,
 In guter Sache gute Wehr.

So stand Er, ohne Stolz und Zittern!
 Nicht konnte seinen Rath erschüttern
 Der Freunde Furcht, der Feinde Spott.
 Trotz der umringenden Cohorte
 Sprach unerschrocken Er die Worte:
 „Hier stehe ich, mir helfe Gott!“

Gott half! Von seinem Geiste durchdrungen,
 Da war das große Werk gelungen,
 Dem geist'ge Freiheit ward verdankt —
 Doch Alts' ist jetzt nach dreihundert Jahren,
 Um das Erzeugniß zu bewahren,
 Daß man nicht unentschieden schwankt.

Denn weh! aufs Neue hebet wieder
 Des Fanatismus graue Hyder
 Empor ihr wildes Schlangenhaupt:
 Die Geister wähet sich untertänig
 Zu Rom der dreizehnte König,
 Der sich allein unschlagbar glaubt.

Wie hätte Luther denn vergebens
 Mit seiner ganzen Kraft des Strebens
 Die starren Bande einst gelöst,
 Wenn Abergewiss' auf's Neue die helle
 Vernunft von der erbärmlichen Stelle,
 Die ihr gebührt, hinunter stößt?

Nein, nein! Erst sitzt die Geschichte
 Mit strengem Griffel zu Gerichte,
 Den sie der Wahrheit hat geweiht;
 Sie zeigt, wie mit Heldenträften,
 Aus Fesseln, die ihn eng umfesseln,
 Der Menschengeist sich löhn befreit.

Wie man's auch eifrig mag bezwecken,
 Den Schein des Lichtes zu verdecken,
 Die alten Mittel sind verbraucht!
 Durch alle Spalten bricht und schimmert
 Der Strahl der Wahrheit, unabkimmert,
 Ob's düstern Plänen paßt und taugt.

Und ob man selbst auch auf Synoden
 Erwachen möcht' vom Staub' der Todten,
 Was längt der Zeit zum Döner sank:
 Erstarrten Formen n widerstreben
 Wird ewig das erwachte Leben,
 Daß schon die Menschheit tief durchdrang.

Was Willkür baut, bricht zusammen,
 Es schwingt ein Phönix, aus den Flammen
 Sich leuchtend die Religion;
 Und aller Völker Herzen beugen,
 Der ew'gen Wahrheit ächte Zeugen,
 Anbetend sich vor Gottes Thron!

Luise v. Duisburg.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 30. October.

[Stadtverordneten-Sitzung am 29. Octbr.]
 Vorsitzender: Herr Commerzien-Rath Bischoff.
 Magistrats-Mitglieder die Herren Bürgermeister Dr. Ling, Stadträthe Hirsch und Strauß. — Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein dringlicher Antrag des Magistrats, welcher die Bewilligung einer Beihilfe für den Abbruch des Vorbaues des dem Kaufmann Müller gehörigen Hauses Poggenpuhl Nr. 32/33 im Betrage von 100 Thln. und freies Trottoir zum Betrage von 35½ Thln. nachsucht, verlesen. Die Dringlichkeit wird dadurch motivirt, daß der Abbruch noch in diesem Herbst vorgenommen werden soll. Die Versammlung genehmigte die Vorlage. Demnach trat die Versammlung in die Tagesordnung. Die Revision des Leihamtes hat eine Pfänderzahl von 21,700 zum Beleihungsbetrage von 62,100 Thln. ergeben. Der Bericht wird im Bureau zur Einsicht ausliegen, ebenso der Betriebsbericht der Gas-Anstalt. Die neue Dübenerbrücke soll neben den beiden bereits vorhandenen durch noch 3 neue Gas-laternen erleuchtet werden — der Magistrat beantragt die Gewährung der Herstellungskosten im Betrage von 166 Thln. 15 Sgr. — Die Versammlung bewilligte dieselben. — Dasjenige Terrain in Wichelmünde, welches dem Herrn Aich zur Ueberweisung überwiesen werden soll, hat der Magistrat zur Vertheilung auszugeben ausgeben; es haben sich aber nur 2 Unternehmer, die Herren Specht und Giesebrecht gemeldet. Letzterer hat für jede Quadrat-Ruthe, welche er zur Ausbeute von Bern-
 stein in Angriff nimmt, 2 Thlr. 15 Sgr. Pacht geboten, auch die ihm gestellte Bedingung, mindestens die Pacht für 180 Quadrat-Ruthen zu bezahlen, die Arbeiten bis zum 1. Mai 1870 einzustellen und bis dahin alles zu ebenen und zu planiren, angenommen und sich zur Bestellung einer Kaution von 2000 Thln. erbaten. Der Magistrat beantragt, daß sich die Versammlung mit der Offerte des Giesebrecht einverstanden erkläre. Herr Dr. Ling erklärt: daß Giesebrecht nur eine Kaution

von 1000 Thirn. deponirt und erklärt habe, nicht im Stande zu sein, eine größere Kaution zu bestellen, dagegen habe er sofort den Nachtrag für 144 Quadrat-Ruthen erlegt. Magistrat sei der Ansicht, daß die deponirte Kaution, da die Pacht beinahe bezahlt ist und die Kaution nur noch für die Planirungen zc. hafet, für ausreichend zu erachten sei. Herr Dr. Liebin beantragt, die Magistrats-Vorlage abzulehnen und eine nochmalige Exigitation zu beantragen. Herr Dr. Einz bemerkt, daß von einer neuen Exigitation größere Vortheile nicht zu erwarten seien, da die dem Pächter gewährte Zeit bis zum 1. Mai 1870 so kurz bemessen ist, daß sich wohl schwerlich ein Anderer auf die Bedingungen des Magistrats einlassen werde. Bei der erfolgten Abstimmung wurde der Liebin'sche Antrag abgelehnt und die Magistrats-Vorlage angenommen. — Die Versammlung will in den Verkauf eines 1 M. 122 Quadrat-R. großen Landstücks vom Oltawa Freiland in Neufahrwasser an den Kaufmann W. Wirtschast für den Preis von 250 Thalern unter der ihm gestellten, in das Hypothekenbuch einzutragenden Bedingung, daß Wirtschast, falls die Eisenbahverwaltung in Bröhen einen Halteplatz etabliren sollte, gehalten sein soll, das dazu erforderliche Terrain unentgeltlich herzugeben. — Betreffs der Emission der südlichen Anleihe, Behufs Ausfüllung der Wasserleitung und der Canalisation zur Höhe von 1,300,000 Thirn., liegen Bedingungen der Berliner Disconto-Gesellschaft und der Baseler Handels-Gesellschaft vor. Die der letzteren sind erst im Laufe des Tages durch den Bevollmächtigten derselben, Rechts-Anwalt Eipke, gestellt worden. Nach den gestellten Bedingungen der Berliner Disconto-Gesellschaft soll die ganze Anleihe in Berlin und Danzig durch 2 Tage zur Subscription ausgesetzt werden und zum Course von 95 pSt. ausgegeben werden. Die Direction garantirt eine Subscription von 500,000 Thirn., und sollte diese Summe nicht voll gezeichnet werden, verpflichtet sie sich, bis zur Höhe dieses Betrages Selbstzeichner zu sein. Für Leistung und Ausfertigung der Subscription beansprucht sie 1 pSt. der subscribirten Anleihe und 1/2 pSt. für den Verkauf der Anleihe-Reste. Die Original-Anleihe-Dokumente sollen spätestens 14 Tage nach Schluß der Subscription zugestellt werden, und ist es der Stadt überlassen, noch vor Auslösung der Obligationen dieselben freihändig anzukaufen. Hr. Dr. Einz erklärt: daß, nachdem die Berliner Gesellschaft erfahren hat, daß Verhandlungen mit der Baseler Handels-Gesellschaft angeknüpft worden sind, sie telegraphisch erklärt hat, daß Hr. Schottler ermächtigt sei, günstigere Bedingungen zu stellen, indessen sei dies bis jetzt nicht erfolgt. Die Baseler Gesellschaft wolle die ganze Anleihe zum Emissionscourse von 95 pSt. übernehmen und seien ihre sonstigen Bedingungen derart, daß sie in rechtliche Erwägung zu ziehen seien. Er beantragt daher, den Beschluß auszugeben und die Anleihe-Kommission zu autorisiren, mit einer der beiden Gesellschaften definitiv abzuschließen, da die Gesellschaften nur noch bis morgen gebunden sein wollen. Hr. Schottler erklärt, daß die Berliner Gesellschaft erbötig sei, 1 Million des Anleihe-Kapitals zu übernehmen. Nach einer eingehenden Debatte darüber, ob die Anleihe-Kommission zur definitiven Abmachung autorisirt werde, oder die Beschlußfassung in einer außerordentlichen Versammlung stattfinden soll, entschied sich die Versammlung für das Letztere und ist daher heute Nachmittag 3 Uhr zu diesem Zwecke eine Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden.

— Die heute Nachmittag, um 3 Uhr angesetzte Stadtverordneten-Sitzung zur Berathung über die Emission der Anleihe zur Wasserleitung und Canalisation wurde bis 7 Uhr Abends vertagt, da Herr Rechts-Anwalt Eipke als Bevollmächtigter der Baseler Handels-Gesellschaft günstigere Bedingungen der Letzteren in Aussicht gestellt hat, deren Annahme er per Telegraph bis 7 Uhr erhofft.

— Morgen findet in sämtlichen evangelischen Kirchen die Feier des Reformationsfestes statt, wobei eine Collette für den Gustav-Adolf-Verein abgehalten werden wird.

— Morgen Vormittag erfolgt die feierliche Einführung der neu gewählten Mitglieder des Gemeinde-Kirchen-Rathes von St. Marien: der Herren Berger und Preßell.

— Nächsten Mittwoch, 3. November, Nachmittags 2 Uhr, feiert der hiesige Evang. Missions-Verein sein 43jähriges Jahresfest in der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien. Die Festpredigt wird Herr Pfarrer Bourwieg aus Lenzen und Herr Divisions-Prediger Collin den Jahresbericht abhalten.

— Der Schneidermeister Carl Rich. Zimmermeyer in Neufahrwasser begehrt am 1. t. M. sein 50jähriges Bürger-Jubiläum und am 25. Noobr. das Fest der goldenen Hochzeit.

— Wenn wir uns an unser Klima gewöhnen und gesund bleiben wollen, so ist es nothwendig, sich tagtäglich allen Witterungsveränderungen aussetzen. Je länger wir in der Stubenluft der Befahrung zurückbleiben, um so leichter verfallen wir den Krankheiten, wenn wir alsdann aus einem kühlen Lüftchen aussetzen. So ist es mit Erwachsenen, so mit Kindern. Ist das Wetter nicht ein sogenanntes Hundewetter, dann lasse man die Kinder, auch die kleineren, tagtäglich hinausgehen in die äußere, frische Luft. Nur so stärkt man sie, nur so schützt man sie gegen Kinderkrankheiten aller Art.

— Das wider den Bataillons-Schreiber und Feldwebel Friedrich Vogel und den Bezirks-Feldwebel

Aug. Hermann Schröder gefällte kriegsgerichtliche Erkenntniß vom 30. Septbr. ist bestätigt worden. Es ist darnach Vogel wegen wiederholter Bestechungen und Urkundenfälschungen, Desertion im Frieden und Befreiung eines Gefangenen zu 6 1/2 Jahr Zuchthaus, Schröder wegen Bestechung und Urkundenfälschung zu 2 1/2 Jahr Zuchthaus und beide mit Ausstoßung aus dem Soldatenstande bestraft worden.

— Heute Vormittag wurde ein Mädchen, welches auf dem Wall vom Regen nach dem Hohen Thore ging, von einem anständig gekleideten Mann in der Absicht überfallen, ihr das Portemonnaie zu entreißen. Als dieses nicht gelang, versetzte der Mann dem Mädchen einen Faustschlag, daß das Gesicht mit Blut gefärbt wurde, worauf er davoneilte, ohne daß es gelang, seiner habhaft zu werden.

— Ein Kaufmann in Remel ist von einem Reisenden auf folgende Weise getäuscht worden. Der Verkauf von 25 Faß Petroleum wurde in der Art abgeschlossen, daß das erste Faß für 1 Pfennig, jedes folgende zum doppelten Preise des vorangegangenen geliefert werden sollte. Die Schlußzettel werden fertig gemacht und beide Contrahenten waren mit dem Geschäft sehr zufrieden. Da geht dem dortigen Kaufmann eine Tratte im Betrage von 93,206 Thln. 22 Sgr. 7 Pf. für die 25 Faß Petroleum zu, denn gerade so viel beträgt nach Adam Riese die Kaufsteuer. Der Getäuschte wird nun hongré malgré sich zur Zahlung entschließen müssen.

Stadt-Theater.

Unter den dramatischen Dichtern der Gegenwart ist Laube derjenige, welcher das Bedürfniß der praktischen Bühne am besten kennt und mit der Technik des Drama's am meisten vertraut ist. Das zeigt sich besonders in seinem historischen Schauspiel: „Graf Essex“, welches gestern zur Aufführung kam. Laube ist unbedingt ein Meister der Form, und deshalb hat er bedeutend größere Erfolge errungen, als mancher andere Dichter, der ihn an poetischer Kraft weit übertrifft. Außerdem gehört auch Seitens der Schauspieler nicht allzuviel dazu, eine Rolle in einem Laube'schen Stücke so zu spielen, daß sich gegen die Leistung des Darstellers kein wesentlicher Tadel aussprechen läßt. Laube versteht es nämlich eben so gut wie Charl. Birch-Pfeiffer, den Schauspielern die Rollen mündrecht zu machen, sie ihnen, wie man zu sagen pflegt, auf den Leib zu schreiben. Indem wir auf die gestrige Darstellung des Laube'schen Essex zurückkommen, müssen wir vor allen Dingen das zarte Zusammenwirken loben. Es gab dasselbe den besten Beweis für eine sorgsame Regie. Unter den Mitwirkenden war Frau Fischer (Königin Elisabeth) wiederum die glänzende Erscheinung unserer Bühne, welche schnell Sinne und Herz bezieht und alle die verschiedenen Meinungen in die eine: der Bewunderung ihrer Kunst, vereinigt. Es ist dieses eine Thatsache, welche sich jedesmal wiederholt, wenn Frau Fischer die Bühne betritt. — Hr. Devereux hatte als Darsteller der Titelfigur eine von den schwierigen Aufgaben zu lösen, welche in diesem Grade nur selten dem dramatischen Künstler angetruhen werden: kühner Feldherr, vergnügter Todesandidat, todesmuthiger Hero, beglückter Liebender sind die verschiedenen sich widersprechenden Seelenzustände, welche des Grafen Persönlichkeit in sich verschmelzen soll. Hr. Devereux hatte diese seine Aufgabe wohl begriffen und ein fleißiges Studium derselben zugewandt, so daß es ihm nicht allein gelang, in seiner äußeren Erscheinung den männlich-schönen Soldaten, welcher das Herz einer Elisabeth und Gräfin Rutland bezieht, hervorzuhelben, sondern auch alle die Schwierigkeiten mit gutem Tact zu beseitigen, welche diese Chamäleon-Zustände des Grafen aufstürzten. — Fräul. Milarta (Gräfin Rutland) zeichnete sich durch ihr recht durchdachtes Spiel aus, welches die feinen Züge eines edlen weiblichen Wesens so vortrefflich charakterisirte, daß sie die volle Anerkennung als tüchtige Künstlerin mit Recht in Anspruch nehmen kann. Die übrigen Darsteller suchten nach besten Kräften ihre Aufgaben zu lösen, was ihnen im Allgemeinen auch gelang. Wir heben besonders hervor das Wisotzki'sche Ehepaar und Frn. Kraus.

Concert.

Das zweite Concert der Damen Katharina Baum und Franziska Friesse bot bei vollständig gefülltem Saale des Gewerbehause's ebenso reichen Genuß wie das erste. Fräul. Friesse excellirte in Selbstbegleitung mit der außerordentlich schwierigen Suite von Bach in der trefflich concertirenden Begleitung des Herrn Ruffl-Directors Markull in Beethoven's F-dur-Sonate op. 24, im Mendelssohn'schen Concert und ganz besonders in der

Beethoven'schen Romange in F-dur. In reizendster Weise wirkten alle Drei zusammen bei Gounod's lieblicher Serenade: Chantez, — Riez, — Dormez, ma belle, toujours! Die Sängerin, Fräul. Baum, gab ein paar von ihren eigenen Lieder-Compositionen zu hören, welche vielen Anklang fanden, so wie auch die italienischen Volkslieder, d. h. volkstümliche Compositionen bekannter Meister, und sang die schätzbaren von Schubert und Schumann in innigster Weise. Was sie im großartigen dramatisch-italienischen Style leisten kann, bewies die schwierige Arie aus „Semiramide“ mit dem langen Recitativo: Ecco mi in Babilonia. — Das ganze Concert war von künstlerischem Geiste durchdrungen und befriedigte in hohem Grade das zahlreich versammelte und nicht leicht zu befriedigende Publikum.

Vermischtes.

— [Verschiedene Interpunktion.] In einem Dörflein im Lande Schwaben fand ein neu anziehender Amtmann eine gar sonderbare Stiftung vor, woraus nämlich Jahr aus, Jahr ein der Schultheiß des Ortes mit Weiden (Sammeln) versehen wurde. Ihm kam das Ding doch wunderlich vor, er ging auf den Grund und verlangte die Stiftungs-Urkunde, die noch gar nicht alt war, zu sehen. Die brachte ihm der Schulze richtig an: „Sehen Sie da, Herr Amtmann, da steht es ganz deutlich: 150 Gulden, deren Zinsen zu Schulzwecken verwendet werden sollen.“ Der Schulze soll um seine schöne Stiftung gekommen sein.

— Am Landgericht in Seligenstadt (Hessen-Darmstadt) ist eine in psychologischer Beziehung interessante Untersuchung gegen einen Schornsteinfeger-Gehilfen anhängig. Derselbe ist der Brandstiftung bezüchtigt und soll das Verbrechen begangen haben, um sich im Löfchen auszeichnen zu können und dadurch die Stelle eines Schornsteinfegermeisters zu erhalten.

[Eingesandt.]

Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Capitalien-Verloosungen betheiligen, machen wir hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steinbecker & Comp.** in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Staats-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaft theilnehmende Vorlesung läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Wir bitten hierdurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses **Laz. Samf. Cohn** in Hamburg besonders aufmerksam zu lesen. Es handelt sich hier um wirkliche Staats-Loose, deren Gewinne vom Staate garantirt und verlost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verloosung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhaft theilnehmende Vorlesung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient das vollste Vertrauen, indem vorbenanntes Haus „Gott's Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinnen allseits bekannt ist.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Die Kaufl. Koseboom a. Hannover, Wiebe a. Berlin u. Neumann a. Prag.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Koch u. Springer a. Berlin, Winger a. Zerlshn u. Eaffert a. Magdeburg. Agent Petersilie a. Königsberg.

Walters Hotel.

Dr. Bade a. Berlin. Die Kaufl. Golde a. Stolp u. Strube a. Poln.-Crone.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Könenkamm a. Bldclawel, Bauerhin, Kettling u. Rosenberg a. Berlin u. Oberföll u. Brohn a. Mainz.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. v. Frangius a. Uhlau u. Böhm n. Gattin a. Jüschkau. Kaufm. Kronsilber a. Warschau. Fräul. Rosalie u. Fräul. Sabire Borkard a. Neustadt Fabrikant Wiesenthal a. Aachen.

Schmeller's Hotel zu den drei Mohren.

Zustigraß Bod a. Hamburg. Die Kaufl. Vitte a. Berlin, Bähring a. Paris, Böfker a. Halle a. S. u. Bollbrecht a. Bremen.

Hotel d'Oliva.

Die Kaufl. Brant u. Meber a. Berlin, Kessel a. Tannenbergsbhal u. Jacobsohn n. Gattin a. Carlsb. Oberstutz Friedrich n. Sam. a. Weiblin. Agent Hirschberg a. Stettin. Hofbes. Franz a. Jernewicz.

Hotel de Thorn.

Die Kaufl. Beyring a. Gießen u. Meyer a. Mewe. Die Kaufl. z. See Graf Haugwitz, Frdr. v. Amelungen, Koch u. Schleppe v. St. Maj. Schiff „Ibetis“. Gutshaus. Hoppentath a. Posen. Kammerger. Ref. v. Siegel u. Archivar Brüdner a. Breslau. Hotelbes. Hensel, Frau Hauer u. Fräul. Stange a. Dirschau. Frau Lieut. Schmitz a. Herrengraben.

Meteorologische Beobachtungen.				
29	4	333,10	1,2	W. frisch, trübe u. Regen.
30	8	338,23	1,9	SEW. mäßig, bezogen, do.
	12	339,14	2,4	SEW. frisch, do.

Markt-Bericht.

Danzig, den 30. October 1869.

Die auswärtigen Nachrichten sind auch heute wieder ganz flau; demzufolge blieb die Stimmung unseres Marktes matt und trotzdem, daß Inhaber entgegenkommender waren, haben notirte 60 Last Weizen nur zu allmählig nachgebenden Preisen untergebracht werden können. Für alte Waare bestand keine Frage. Hübscher hochbunter 131. 130/31^{te} erreichte *fl.* 490. *fl.* 480; hellbunter 129. 127/28^{te} *fl.* 477½, 472½; 128^{te} *fl.* 460; guter 126^{te} *fl.* 450; 124. 123^{te} *fl.* 445. 440; gewöhnlicher 122/23. 122^{te} *fl.* 435. *fl.* 425; abfallender 112^{te} *fl.* 380 pr. 5100 *th.* Roggen in schwacher Frage etwas billiger abgegeben; 127^{te} *fl.* 345; 125^{te} *fl.* 335; 122/23. 121^{te} *fl.* 322. 318 pr. 4910 *th.* Umsatz 30 Last. Gerste unverändert; große 108^{te} *fl.* 252; kleine 105^{te} *fl.* 255 pr. 4320 *th.* Erbsen nach Qualität *fl.* 376. 370. 365. 363. 360 pr. 5400 *th.* Spiritus *fl.* 15 pr. 8000 % bezahlt. Petroleum ab Neufahrwasser pr. 100 *th.*: loco *fl.* 8½ Br. u. bez., pr. Octbr.-Novbr. *fl.* 8½ Br. u. bez. Liverpooler Siedsalz ab Neufahrwasser pr. 125 *th.* Netto incl. Sach unverzollt: 16½ Jyr. Br. u. Geld. Heeringe ab Neufahrwasser unverzollt pr. Tonne: crownfullbrand *fl.* 14½ Br. Steinkohlen ab Neufahrwasser in Kabinladungen pr. 18 Tonnen: doppelt gestiebte Nuß. *fl.* 13½ Br. u. Geld, schottische Maschinen. *fl.* 14½ Br. u. Geld.

Bahnpreise zu Danzig am 30. October. Weizen bunter 120—130^{te} 68/70—77 Jyr. dr. hellbt. 122—132^{te} 73—81 Jyr. pr. 85 *th.* Roggen 121—127^{te} 53—57½ Jyr. pr. 81½ *th.* Erbsen weiße Koch. 61½—62½ Jyr. do. Futter. 58—61 Jyr. pr. 90 *th.* Gerste kleine 100—110^{te} 40/41—42½/43 Jyr. do große 108—115^{te} 42/43—45/46 Jyr. pr. 72 *th.* Hafer 26 27/28 Jyr. pr. 50 *th.*

Stadt-Theater zu Danzig.
Sonntag, den 31. Octbr. (Abonn. susp.)
Zum ersten Male: **Auf eigenen Füßen.**
Gefangnisse in 5 Bildern nebst einem Vorspiel von Emil Bohl und H. Wilken. Musik von A. Conradi.
Montag, den 1. November. (I. Abonn. No. 5.)
Fidelio. Große Oper in 2 Aufzügen von F. v. Beethoven.

Emil Fischer.

Pariser Keller, Langenmarkt.
Heute Abend:
delikate Blut- und Leberwurst
vom selbstgeschlachteten Schwein mit Magdeburger Sauerkraut und obligatem Vocal- und Instrumental-Concert.

Import - Cigarre

empfehle ich solche, um damit zu räumen, von einem **Resiposten in sehr kräftiger Qualität** zum Preise von 3 Thlrn. pr. 1/10 Kistchen.

G. W. Starklop,
Langgasse 36, 1 Treppe.

Die Dentler'sche Leihbibliothek,
3. Damm Nr. 13,
fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement. Auch werden dafelbst nach wie vor Gelegenheitsgedichte aller Art angefertigt.
Der neueste Catalog ist erschienen.

LOOSE
zur 5. Cölner Dombau-Lotterie,
Gewinne: Thlr. 25,000. 10,000. 5000.
2 von 2000. 5 von 1000. 12 von 500.
50 von 200. 100 von 100. 200 von 50.
1000 von 20. Außerdem für 20,000 Thlr. Kunstwerk.
(Gesamtsumme der Gewinne 125,000 Thlr.)
zu Einem Thaler pro Stück
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt der Spezialarzt für Epilepsie
Dr. O. Killisch in Berlin, Mittelstrasse
No. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über
Hundert geheilt.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830.

Die obige Gesellschaft gewährt an Beamte im Staats- und Communaldienste, bei Eisenbahnen u., welche bei ihr versichert sind oder die Versicherung ihres Lebens gleichzeitig beantragt und Aufnahme gefunden haben, behufs Bestellung von Dienst-Cautionen oder gegen Abtretung derselben

Darlehen bis zu vier Fünftel der Versicherungssumme
gegen mäßige, die Tilgung des Darlehens in einem vorausbestimmten Zeitraume herbeiführende Einzahlungen, auf welche nach fünf Jahren oder von den zu entrichtenden Gewährleistungsbeiträgen verbliebene Ueberschuß unverfärgt zurückgewährt wird.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

der Haupt-Agent

Heinrich Uphagen,
Danzig, Langgasse 12.

Die von den bisherigen Spielern zur 1. Klasse 141. Lotterie bestellten Loose müssen bei Verlust des Anrechts bis zum 4. November, Abends 6 Uhr, abgeholt werden.

H. Rotsoll.

Frankfurter und sonstige Original-Staats-Prämien-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt!

Man biete dem Glücke die Hand!

100,000 Thaler

als höchsten Gewinn bietet die Neueste große Geld-Verloosung, welche von der Hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Das Grundcapital, im Betrage von

Einer Million Fünffmal Hundert Achtzig Tausend Fünf Hundert Thaler

wird mittelst Gewinnziehungen planmäßig an die Interessenten unter Staatsgarantie zurückbezahlt.

25,000 Gewinne kommen in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich Hauptpreise von

Thlr. 100,000. 60,000. 40,000. 20,000. 15,000. 12,000. 10,000. 8000. 6000. 5000. 4000. 3000. 2000. 1500. 130-mal 1000. 400. 200. 100 u.

Es werden nur Gewinne gezogen und geschieht die Auszahlung derselben stets prompt nach jeder Ziehung durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands.

Schon am 9. F. M. beginnen die nächsten Gewinnziehungen.

1 viertel Original-Staats-Loos kostet *fl.* 1. —
1 halbes " " " " 2. —
1 ganzes " " " " 4. —

gegen Einsendung (Posteinzahlung) oder Nachnahme des Betrages. Wir versenden nur die wirklichen Original-Staatsloose (keine verbotenen Promessen). Jeder Bestellung wird ein amtlicher Plan gratis beigelegt und nach den Ziehungen den Theilnehmern prompt amtliche Listen übermittelt.

Unser Haus, durch Auszahlungen der zahlreichsten und bedeutendsten Gewinne allseits bekannt, wurde von der zuständigen Behörde mit einem Haupt-Debit dieser Original-Staatsloose betraut und haben wir Einrichtungen getroffen, daß alle Aufträge, selbst die kleinsten nach den entferntesten Gegenden von uns sofort ausgeführt werden.

Voraussetzlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

S. Steindecker & Comp.,
Bank- und Wechselgeschäft
in HAMBURG.

Alle Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Actien, insbesondere die bekannten kleinen Anleihenloose und alle wirklichen Original-Loose, deren Verloosungen von den Staatsregierungen und amtlich vollzogen werden, sind hier billigst direct von uns zu beziehen. D. D.

Manchern

biete ich zu dem billigen Preise von

fl. 2. 22½ Jyr. pr. 250 Stück,

fl. 1. 10 " pr. 100 Stück,

zwei äußerst empfehlenswerthe, Qualitätsvolle

Ambalema-Cigarren.

G. W. Starklop,
Langgasse 36, 1 Treppe.

Eine exquisite milde Habana-Cigarre
à 25 Thlr. pr. Mille,

empfiehlt in vollem Regalia-Ragen

G. W. Starklop,
Langgasse 36, 1 Treppe.

Allerneueste Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von nahe 8 Millionen.

Die Verloosung **garantirt und vollzieht** die **Staats-Regierung** selbst.

Beginn der Ziehung am 10. k. Mts.

Nur 4 Thlr. oder 2 Thlr. oder 1 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 190,000, 187,500, 175,000, 170,000, 165,000, 162,500, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 3 mal 25,000, 4 mal 20,000, 4 mal 15,000, 6 mal 12,000, 9 mal 10,000, 4 mal 8000, 3 mal 7500, 5 mal 6000, 25 mal 5000, 4000, 23 mal 3750, 29 mal 3000, 130 mal 2500, 131 mal 2000, 6 mal 1500, 12 mal 1200, 360 mal 1000, 530 mal 500, 400 mal 250, 270 mal 200, 48400 mal 150, 117, 110, 100, 50, 30.

Gewinn-Gelder und amtliche Ziehungs-Listen sende unter Staatsgarantie meinen geehrten Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen zu.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000 und jüngst am 20. October schon wieder die beiden allergrössten Haupt-Gewinne in dieser Gegend ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Haupt-Comtoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Bekanntmachung.

Folgende Gegenstände sind als mißbrauchlich gestohlen angehalten worden: 3 weisse kleine Taschentücher gez. A. P. u. J. K. 1 leinene feines Frauenhemd, 8 Handtücher, 1 weißer Mullunterrock mit gebähten Zwischenlagen, 1 kleines Tisch Tuch, 2 Tischtücher ca. 3 Ellen lang, die früher M. W. gezeichnet zu sein scheinen, 2 weiße Unterröcke, 2 große feine leinene Damenhemden. Ferner sind hier mit einer Riepe nachstehende Gegenstände eingeliefert worden: 1 hölzernes Maas, 1 Branntweinflasche, 1 blaue Schürze, 1 grauer Beutel mit etwas Weizen und Roggen, 1 Pfd. gelber Zucker, 1 Obertasse mit Wische, eine kleine Quantität Kartoffeln, 1 Pfd. Wack und 1 Brod. Der unbekannte Eigenthümer wird hiermit aufgefordert, sich binnen spätestens 14 Tagen im Criminal-Polizei-Bureau, Gunde 114, zu melden.